



Polen - Pressespiegel 35/2025 vom 28.08.2025

Das finden Sie in dieser Ausgabe

- Sind Zynismus und Unmoral zur politischen Währung geworden?
- Jarosław Kurski: Es hat keinen Sinn, Zugeständnisse zu machen, sich bei den Rechten einzuschleimen und immer von der Gemeinschaft der Polen zu sprechen
- Polen in der zweiten Liga. Wir bestätigen die schlimmsten Stereotype über uns
- Demokraten und „Republikaner“, PL-Version. Was trennt die Polen?
- ‚Opa Tusk‘ soll wie ‚sleepy Joe‘ (schlafender Biden) sein. Nawrocki kopiert Trumps Strategie
- Nawrocki macht Angst vor der ausländischen Windkraft-Lobby. Aber der Branchenführer ist ein staatliches Unternehmen

Dazu wie immer ein Cartoon von Andrzej Mleczko und zum Schluss mal ein kluger, mal ein dummer Spruch der Woche

Sind Zynismus und Unmoral zur politischen Währung geworden?



Quelle: kulturaliberalna.pl

Von **Adam Józefiak**

Krzysztof Stanowski, der in seinem Wahlkampf offen den Kanal Zero bewirbt, Nawrocki, der stolz auf seine Teilnahme an illegalen Hooligan-Schlägereien ist, Mentzen, der zugibt, dass seine „Fünferliste“ eine kalkulierte Lüge waren. Warum lohnt sich offener Zynismus heute für Politiker?

Karol Nawrocki ist bereits Präsident, doch er legt die Rolle des Kandidaten nicht ab. Gemeinsam mit den Ultras von Lechia Gdańsk skandiert er die Schlachtrufe der Fans. (...) Aus einem Fenster des Schlosses Belvedere lehnt er sich im Unterhemd und ruft, er komme in einer halben Stunde herunter. Nach der Vereidigung bewahrt er das Image eines Außenseiters. Unartig, ungehobelt und dadurch wahrhaft Authentisch. Einer, der den Einflüssen des degenerierten „Systems“ widersteht. Eines „Systems“, dessen bestes Beispiel doch gerade der gründlich ausgebildete, wohlhabende (Eigentümer mehrerer Wohnungen), den polnischen Traum des 21. Jahrhunderts verwirklichende Karol Nawrocki selbst ist.

Jean Baudrillard, französischer Soziologe und Philosoph, behauptete, wir lebten in einem Zeitalter des Simulacrams, einer Hyperrealität, in der die Kopie überzeugender wirkt als das Original, und der Anschein von Authentizität mehr Macht besitzt als die Wahrheit. Die Rechte scheint dies umzusetzen. In ihrem Spiel ist der Schlüssel zum Sieg die Erschaffung eines zu 200 Prozent authentischen Simulacrams, das die Wirklichkeit überdeckt. Was also ist Authentizität in der heutigen Politik? Und kümmert die politische Anklage von Künstlichkeit, Zynismus und Manipulation überhaupt noch irgendjemanden?

Ein ehrlicher Geschäftsmann und ein echter Hooligan

Krzysztof Stanowski machte im Präsidentschaftswahlkampf kein Geheimnis daraus, dass er die Wahlkampagne und die den Kandidaten zustehende Sendezeit zur Verfolgung eigener, partikularer Ziele

nutzen wollte. Offen erklärte er, er „wolle kein Präsident werden“ und missbrauchte so das demokratische Verfahren zur Bewerbung seines Kanals Zero. Dieses Ziel hat Stanowski übrigens erreicht. Die offene Verhöhnung des Verfahrens, das die Grundlage des demokratischen Systems bildet, wurde von vielen positiv aufgenommen. Und monetarisiert.

Ähnlich lässt sich die Reaktion des damaligen Präsidentschaftskandidaten Karol Nawrocki auf Medienberichte über seine Teilnahme an arrangierten Schlägereien von Hooligans deuten. Das Wahlkampfteam des Kandidaten versuchte, Nawrocki als „Mann aus Fleisch und Blut“ darzustellen. Bekannt ist jedoch, dass illegale Kämpfe von Leuten aus dem Milieu der Drogenhändler oder Migrantenschmuggler nichts mit dem Ethos sportlicher Rivalität oder „männlicher“ Ehre zu tun haben. Doch das stolze Eingeständnis seiner Teilnahme an diesem illegalen Treiben in einem Interview mit Sławomir Mentzen stieß sowohl bei seinem Gesprächspartner als auch bei Internetnutzern auf Anerkennung.

Scheinbare Authentizität entbindet von Moral

Das konstruierte Bild des „Mannes aus dem Volk“ überdeckte weitgehend die realen moralischen und praktischen Konsequenzen der Teilnahme an illegalen Hooligan-Schlägereien. Im gegenwärtigen politischen Diskurs können Äußerungen, die der gesamten Gemeinschaft schaden, positiv wahrgenommen werden, wenn sie unverhohlen, direkt, stolz, also „authentisch“ vorgetragen werden. Die Gründe für die Anerkennung von Authentizität lassen sich in mehreren Phänomenen finden. Erstens in der Entwicklung von Marketing und Business-Storytelling, die die Verwendung von emotional aufgeladenen und kontroversen Inhalten fördern. Diese ziehen die Aufmerksamkeit der Rezipienten auf sich und werden zusätzlich durch die Algorithmen sozialer Medien verstärkt.

Auf der Suche nach sich selbst

Zweitens in der politischen Sozialisation, die in der von Jarosław Kuisz beschriebenen Kultur der Unterordnung verwurzelt ist. Das generationenübergreifende Trauma des Verlusts der Souveränität begleitet uns seit den frühen Schuljahren. Leiden und verzweifelter Heroismus legitimieren eine moralische Überlegenheit.

Das Bedürfnis nach Authentizität ergibt sich zudem aus der Schwierigkeit, sich innerhalb der Grenzen von Klassen-, Geschichts- oder politischer Identität zu verorten. Die Rekordpopularität der Ausstellung mit Gemälden von Józef Chelmoński im Nationalmuseum oder der Kinoerfolg von Die Bauern (Chłopi) samt des dazugehörigen Titelsongs „Jesień -- Tańcuje“ von L.U.C. und des Rebel Babel Film Orchestra signalisieren ein Bedürfnis nach etwas, das als identitäre Verankerung dienen könnte.

Das ideologische Lügengebilde Mentzens

Die extreme Rechte setzt seit Jahren auf ein effektives Management von „Authentizität“. 2019 erklärte Sławomir Mentzen seine berühmte „Fünferliste der Konföderation“. Das ins Visier nehmen von „Juden, Schwulen, Abtreibung, Steuern und der Europäischen Union“ verdeutlicht die Strategie des Kampfes im politischen Diskurs. Mentzen stützte diese auf das bewusste Streben, die Akzeptanz extremer Ansichten zu steigern, indem er das Bedürfnis nach Authentizität nutzte. Er ging davon aus, dass man sich öffentlich als jemand inszenieren müsse, der unabhängig von den bisherigen Akteuren ist und Ansichten vertritt, die bislang nicht akzeptabel waren.

Authentischer Zynismus

Indem er extreme Thesen verkündete, konstruierte der Vertreter der Konföderation eine falsche „Wahrhaftigkeit“ -- er ist doch so kompromisslos und unkorrekt, dass er glauben muss, was er sagt. Die Brutalität oder das bewusste Hineinstellen in die Rolle des Opfers -- des Helden, der gegen „Juden, Schwule, Abtreibung, Steuern und die Europäische Union“ kämpft -- verstärken nur die Wirkung dieses

Schemas. Offener Zynismus stellt dabei kein Hindernis dar. Mentzen selbst betonte später, die „Fünferliste“ seien „nicht seine Ansichten“ gewesen, sondern lediglich ein taktisches Element im Kampf um die Macht.

Der Autor, der „These X“ verkündet, sagt also offen, dass er These X zynisch nutzt, um Macht zu gewinnen, und betont zugleich seine ideologische Haltung. Das wird jedoch nicht als Falschheit wahrgenommen, das Eingeständnis von Zynismus kann also authentisch sein.

Blut, Schweiß und Abhängigkeiten

Warum aber nutzt gerade die Rechte dieses Schema am effektivsten? Theodor Adorno, Soziologe und Philosoph des 20. Jahrhunderts, sagte: „Das Bedürfnis, Leiden berechtigt werden zu lassen, ist Bedingung aller Wahrheit.“ Deshalb sind Leiden, Qual und Konflikt dem populistischen Blutkreislauf des einundzwanzigsten Jahrhunderts näher als alles andere.

Am Beispiel von Karol Nawrocki zeigt sich: Politisches Kapital auf Blut, Schweiß und Abhängigkeiten zu bauen, wirkt authentischer. Die Rechte hat den diskursiven Kampf gewonnen -- insbesondere in den neuen Medien --, indem sie Authentizität mit Leiden, Spott, Egoismus oder dem zynischen Verharren in der Opferrolle gleichsetzte. Und das im Gegensatz zu qualitativer Arbeit, Bildung oder dem Aufbau politischer Gemeinschaft. Also paradoxerweise zu den Werten, die das Ethos der klassischen Arbeiterklasse prägten, mit der sich die Rechte, ebenso zynisch, so gern identifiziert.

Demut und eine Lektion für die Zukunft

Eine der Schwächen des liberal-demokratischen Lagers in Bezug auf politisches Marketing ist das Bild mangelnder Authentizität. Dies zeigt sich in bisherigen Versuchen, liberale oder demokratische Werte zu vermitteln, den Pluralismus der öffentlichen Debatte, die individuelle Autonomie jedes Einzelnen, den Rechtsstaat.

Ein Beispiel für einen liberalen Politiker, der Authentizität erfolgreich nutzte, ist der neue Präsident Rumäniens, Nicușor Dan. Auf die in den Medien gestellte Frage zu internationalen Beziehungen antwortete er: „Ich weiß es nicht, aber ich werde es lernen“ und gewann damit die Wähler durch seine Ehrlichkeit.

Am Ende des Präsidentschaftswahlkampfes zeigte auch Rafał Trzaskowski Ehrlichkeit und Authentizität. In einem Gespräch mit Sławomir Mentzen brach er mit der pro-konföderalen Erzählung, verschleierte seine Ansichten nicht und scheute sich nicht vor der Konfrontation mit den Thesen der extremen Rechten.

Dieses Beispiel lässt sich zwar zu diskreditieren versuchen. Die Mehrheit der Internetnutzer, die das Treffen der Politiker verfolgte, erklärte, sie seien nicht überzeugt, ihre Stimme Trzaskowski zu geben. Doch Authentizität in der Politik wirkt wie Markenaufbau, ein einziger spektakulärer Gestus reicht nicht aus, um die Wahrnehmung nachhaltig zu verändern. Es handelt sich um eine sorgfältig durchdachte, forschungsbasierte und konsequent umgesetzte Strategie.

Wie der Werbe-Vater David Ogilvy schrieb: Eine Marke entsteht nicht durch einen einzigen brillanten Slogan. In der Politik gilt dasselbe -- nicht durch eine einzige aufrichtige Rede, sondern durch Jahre wiederholter und bewusst inszenierter Glaubwürdigkeit.

Der größte Fehler der liberalen Seite wäre, ihre Botschaft auf dem ständigen Abrechnen mit der PiS oder dem Erklären der eigenen Machtlosigkeit angesichts der Unfreundlichkeit des Präsidentenpalastes aufzubauen. Ein solcher Ansatz verstärkt nur die Authentizität der Rechten. Stattdessen muss klar über die Ideen und Traditionen gesprochen werden, die hinter demokratischen politischen Lösungen stehen, insbesondere in den neuen, oft feindlich gesinnten digitalen Medien. Nur eine authentische Übereinstimmung zwischen Werten und Entscheidungen kann nicht nur einen weiteren „Rettungsversuch“

Polens vor der Herrschaft der Rechten ermöglichen, sondern auch einen mutigen, ideenbasierten Wahlsieg in den bevorstehenden Parlamentswahlen.

Zsfg.: AV

<https://kulturaliberalna.pl/2025/08/18/jozefiak-czy-cynizm-i-niemoralnosc-staly-sie-polityczna-waluta/>



www.mleczko.pl

*Für den Fall, dass ich meine Macht verliere,
habe ich einen Führerschein für Gabelstapler gemacht.*

Zsfg.: JP

Mehr Informationen über den Künstler findet man auf den offiziellen Seiten:

<http://www.mleczko.pl/> und <http://www.sklep.mleczko.pl/>

Jarosław Kurski: Es hat keinen Sinn, Zugeständnisse zu machen, sich bei den Rechten einzuschleimen und immer von der Gemeinschaft der Polen zu sprechen



Quelle: wyborcza.pl

Von **Jarosław Kurski**

Die Strategie, sich dem Druck von rechts zu beugen, ist erfolglos. Schlimmer noch! Sie veranlasst sie, den Druck weiter zu verstärken.

Kürzlich traf ich in einem Wald in der Nähe von Warschau einen freundlichen alten Mann. Er war dabei, Beeren zu pflücken. Wir unterhielten uns angeregt über Pilze, Wildtiere, Bäume und Dürre... Wort für Wort geriet das Gespräch gefährlich ins Politische. Und plötzlich verwandelte sich Dr. Jekyll in Mister Hyde: „Ich hasse Wałęsa, ich hasse Tusk, ich hasse Trzaskowski und den ganzen jüdischen Haufen. Ich würde sie mit meinen bloßen Händen erwürgen und Tusk an den Eiern aufhängen!“

Ich versuchte einzuwerfen, dass es nicht christlich sei, Mitmenschen auf diese Weise zu ermorden.

- Geschlachtet hätte ich sie! Abgeschlachtet! - rief er wütend aus.

- Und warum – fragte ich erstarrt.

- Weil diese Hurensöhne die Nation gespalten haben!

Ich fühlte mich seltsam. Wenn er nur gewusst hätte, dass ich von der „Gazeta Wyborcza“ bin, hätte er mich mit seinem Pilzsammlermesser erstochen.

Sie haben einen Baseballschläger und einen Schlagring gegen uns, und wir haben nur Skrupel und Illusionen

Sobald Karol Nawrocki in den Präsidentenpalast einzog und mit ihm der Kult der Stärke, die Ethik der Schlägerei, die Ästhetik der Phalanx und der großenwahnsinnige Glaube an unser unbeflecktes nationales Selbstverständnis, bekam unser heimischer Faschismus einen bedeutenden Förderer, der von unseren Steuern bezahlt wird. Die militanten Exzesse, die man bisher aus Stadien, vor den Kirchen, die „gegen die Linke“ verteidigt wurden, und von Naziaufmärschen kannte, haben eine offizielle Legitimation erhalten. [...]

Die Wahl von Nawrocki zum Oberhaupt des Allerhöchsten beweist, dass sich die bisherige Strategie der Demokraten angesichts der seit Jahren wachsenden braunen Flut, gelinde gesagt, als falsch erwiesen hat.

Feige Zugeständnisse, Mimikry und Einschleimen bei der extremen Rechten haben nichts genützt. Wir werden nie so authentisch sein wie sie in unserer nationalen Prahlucht. Es nützt nichts, sich der patriotischen Erpressung der PiS, der ONR oder der Konfederacja zu beugen. Es nützt nichts, die Tatsache herunterzuspielen, dass dies oder jenes nur ein einziger Exzess ohne Bedeutung ist. Es nützt nichts, immer wieder zu wiederholen, dass wir eine Gemeinschaft von Polen sind.

Das Schlagen der patriotischen Trommel der Rechten ist eine Praxis, die am Ende verhängnisvoll ist, weil sie uns Demokraten für den Vormarsch des Faschismus mitverantwortlich macht.

Alles, was übrig bleiben wird, ist ihr national-katholischer Patriotismus und ihre nationalistisch-xenophobe-größenwahnsinnige Erzählung über Polen. Denn sie haben einen Baseballschläger und einen Schlagring gegen uns, und wir Demokraten haben unsere Skrupel und Illusionen für sie, dass wir wegen einer schwierigen Kindheit, wegen Ausgrenzung, wegen sozialer Inklusion, wegen einer gemeinsamen Heimat und ähnlicher Schönheitsgeschichten reden müssen. Aber zum Tango gehören immer zwei.

Braune Pilger auf Jasna Góra

Bitte verzeihen Sie mir, aber ich fühle keine Gemeinsamkeiten mit Karol Nawrocki oder seiner besonderen Art von „Patriotismus“. Ich fühle keine geistige Solidarität mit dem sanften alten Mann, dem ich im Wald begegnet bin. Vielmehr spüre ich ein Klima drohender Pogromgewalt.

Ich finde es aber auch „exzentrisch“, dass es gut ist, dass „schon lange niemand mehr in Polen wegen Hochverrats gehängt wurde“. [...] Im Gegensatz zu Duda möchte ich keinen weiteren Bischof hängen.

Seitdem das Nationalheiligtum [in Tschenstochau] zu einem Heim für Nationalisten und Fußballfans geworden ist, fühle ich auch keine moralische Verbindung mehr zur polnischen Kirche. Gesunde, muskulöse nationale Jugendliche werden vom Kaplan des derzeitigen Staatsoberhauptes, Pater Jarosław Wąsowicz, nach Jasna Góra gebracht. Im Jahr 2018 gab es zum Beispiel keltische Kreuze, Fackeln, Phalanx, aggressive Rufe und die Forderung „Befreit Janusz Walus!“ (der Mörder von Chris Hani, einem der Führer des African National Congress, der gegen die Apartheid kämpfte). Hani war ein Kommunist, noch dazu ein schwarzer, sodass Walus nach Ansicht der braunen Pilger „nichts falsch gemacht hat“.

Pater Wąsowicz appellierte an seine Schützlinge: „Bewacht Polen!“. Sie bewachten es. Sie verbrannten das Transparent: „Hass ist kein Christentum“, und sie schlugen auf Mitglieder des Vereins Demokratyczna RP und Obywatel RP ein. Das ist nur ein Jahr, ein einziges Mal. Und all das geht schon seit Jahren, seit Jahren und geht auch heute noch weiter. Direkt vor unseren Augen. Regelmäßig. Mit dem Segen des Priors der Pauliner, mit dem Segen der häretischen Bischöfe, die das Evangelium des Hasses predigen, mit der Passivität von Polizei und Justiz.

Die braune Flut steigt und wird weiter steigen

Nicht mein Präsident, nicht meine Bischöfe, nicht meine Kollegen, nicht mein Patriotismus. Das einzige, was ich habe, ist ein gemeinsames Land mit ihnen. Ein gemeinsames Land. Ein gemeinsames Polen. Schade um Polen. Polen ist eins und wenn es darum geht, das Land gegen äußere Aggressionen zu verteidigen - eins wird es bleiben. Aber schon vor 15 Jahren schrieb der Barde der Rechten, Jarosław Marek Rymkiewicz: „Was uns geteilt hat, wird nicht wieder zusammengeklebt werden. Man kann Polen nicht in die Hände seiner Diebe geben“. Eine heilige Wahrheit.

Also ein Polen, aber zwei Nationen und zwei Patriotismen. Es gibt nur einen Mangel an Symmetrie, wenn die braune Flut ansteigt, und wir Demokraten haben immer noch keine wirkliche Antwort darauf. Wir ringen die Hände. Wir gackern, wir schreien: ‚wie schrecklich!‘. Und die Welle steigt und wird weiter steigen.

Um die Jahrhundertwende war dies in der Tat eine marginale Zahl. Jetzt haben Mentzens Konfederacja und Brauns Konfederacja Korony Polskiej zusammen eine Unterstützung von 20 Prozent. Ihr siamesischer Bruder – PiS – fast 30 Prozent. Das macht insgesamt 50 Prozent.

Im Präsidentenpalast hat sich soeben eine reine Ausgeburt der Konfederja-PiS-Mentalität niedergelassen. Wir können nur darauf warten, dass Nawrocki sich zum Führer der „nationalpatriotischen Rechten“ erklärt und Jarosław Kaczyński auf die Rentnerbank setzt. Die Nachfolge hat eigentlich schon stattgefunden, auch wenn Kaczyński das wahrscheinlich nicht so geplant hat. Er hat einen Golem geschaffen, der sich wie ein Golem von seiner Schnur gelöst hat und nun seinen Schöpfer frisst. Das ist sein Spiel des Lebens. Schließlich ist die Biologie auf seiner Seite. Kaczyński ist nur der Anführer einer Gruppierung, die keine Mehrheit hat. Es ist Nawrocki, der die wirkliche Macht hat, zwar nur die Macht der Zerstörung, d. h. der Blockade von Gesetzen, aber es ist die Zerstörung, um die es hier geht.

Inmitten dieses Chaos und der Ohnmacht der Regierung und der apathischen Bürger wird der Präsident aller Fußballfans die Schirmherrschaft über eine große „wahrhaft nationale“ Formation übernehmen, die bei den nächsten Wahlen die „Linke“ wegfegen und eine verfassungsmäßige Mehrheit anstreben wird. Dies kann passieren oder auch nicht.

[...]

Der Faschismus wird durch die Passivität und das Schweigen der Mehrheit geboren. Indem wir den Faschisten das Feld überlassen, lassen wir die allmähliche Verformung der Normen zu, wir akzeptieren die Überschreitung weiterer Grenzen.

[...]

Ehrungen für Kollaborature

[...]

Am 15. September 2017 verabschiedete der polnische Sejm eine Resolution, in der die Nationalen Streitkräfte und insbesondere die sogenannte Swietokrzyska-Brigade verherrlicht wurden, eine faschistische, antisemitische und mit der Gestapo kollaborierende Formation, die sich weigerte, sich der Heimatarmee unterzuordnen, weil sie die deutschen politischen und strategischen Ziele teilte. Sie wird als „umstritten“ bezeichnet, obwohl sie gar nicht umstritten ist. „Soldaten“ der Brigade ermordeten untergetauchte Juden, liquidierten Landsleute der Partisanen, die sie selbst als „Kommunisten“ (AL, BCh, manchmal AK) erkannten, exekutierten sowjetische Kriegsgefangene. Unter dem Schutz der Wehrmacht zogen sie mit der gesamten Formation in die amerikanische Besatzungszone. Als Kollaborateure wurden sie im Westen nicht in die polnischen Streitkräfte aufgenommen, aber in einer parlamentarischen Entschließung heißt es, sie hätten „dem Vaterland gute Dienste geleistet“.

Wie man sieht, steht der Zusammenarbeit mit den Nazis nichts im Wege, wenn die Ideale der PiS und der ONR übereinstimmen. Die stellvertretende Sejm-Sprecherin Małgorzata Gosiewska legte am Jahrestag der Gründung der Brigade einen Kranz am Denkmal für den Unbekannten Soldaten nieder, und Premierminister Mateusz Morawiecki wählte 2018, anstatt zum Beispiel das Konzentrationslager Dachau zu besuchen, die Grabstätte der „Soldaten“ der Brigade und würdigte sie. Zuvor hatte er auf der Münchner Sicherheitskonferenz für einen Skandal gesorgt, als er von „jüdischen Tätern (vom Holocaust)“ sprach. (there were Jewish perpetrators).

Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen! Per Akklamation! Sind die Demokraten erneut einer patriotischen Erpressung erlegen oder haben sie die Entschließung aus vollem Herzen unterstützt? Auf jeden Fall haben sie sich an der Verfälschung der Geschichte und der Beleidigung des Andenkens an die unschuldigen Opfer der Brigade beteiligt.

Einschleimen von Kosiniak-Kamysz

Kürzlich entfesselte die deutschfeindliche Rechte eine Hysterie über die Danziger Ausstellung „Unsere Jungs. Danziger Pommern in der Armee des Dritten Reiches“. Endlich hat sich jemand für das Gedenken an die etwa 400 000 Schlesier, Großpolen, Pommern, Kaschuben und Kociewieks eingesetzt, die zur Wehrmacht zwangsverpflichtet wurden. Etwa 100 000 von ihnen desertierten und schlossen sich den polnischen Streitkräften an. Jahrelang gedemütigt, stillschweigend übergangen. In der Volksrepublik Polen stigmatisiert, stehen sie für das Drama des Schicksals der Polen im Grenzgebiet.

Die Ausstellung ist hervorragend und notwendig, wenn auch Jahrzehnte zu spät. Es überrascht niemanden, dass Duda, Kaczyński, Błaszczak oder Płażyński in einen würdepatriotischen Rausch verfallen sind, nur um politisch etwas zu erreichen. Aber ein Demokrat, der stellvertretende Ministerpräsident von der PSL Władysław Kosiniak-Kamysz, hat sich der Kampagne angeschlossen, „weil die Ausstellung nicht der polnischen Erinnerungspolitik dient. Unsere Jungen, Soldaten und Zivilisten, die Polen, haben das Vaterland bis zum letzten Blutstropfen gegen Nazi-Deutschland verteidigt. Sie sind die Helden und sie sind es, die einen Platz in den Ausstellungen verdient haben“, schrieb der Leiter des Verteidigungsministeriums in einem Akt der Frechheit gegenüber der nationalistischen Rechten.

Ich weiß nicht, Herr Vizepremierminister, was die polnische Erinnerungspolitik ist. Heißt das, dass Historiker einige Fakten stillschweigend übergehen und andere übertreiben sollen? Anstatt sich hinter irgendwelchen Euphemismen zu verstecken, wäre es nicht besser gewesen, direkt zu schreiben, dass die Ausstellung nicht Ihrer Vorstellung von Geschichtsfälschung entspricht? Im Fall der Świętokrzyska-Brigade saßen Sie wie eine Maus unter dem Besen.

Die Leitung des Museums des Warschauer Aufstands, die offenbar ungeduldig auf den Sieg der Rechten wartet, verhielt sich noch schlimmer. Das Museum veröffentlichte Fotos von Warschauer Kinderaufständischen mit der Bildunterschrift: „Unsere Jungs“. Wahrlich ein Meisterwerk in der Arbeit, einen Polen gegen einen anderen auszuspielen.

[...]

Nationaler Wettbewerb in der Prahlucht

Inzwischen gibt es einen Wettstreit darüber, welche Nation mehr unter dem Holocaust gelitten hat und welche heldenhafter war. Ein peinlicher, einseitiger Bieterkrieg um das Märtyrertum, als ob wir mit unserem Leid und unserem Selbstlob den Mangel an Mut heilen würden. [...]

Treblinka ist mit Kreuzen bedeckt, wie die Kiesgrube in Auschwitz, die Gegenstand eines internationalen Streits war. Zwischen den Lagern Treblinka I und Treblinka II wurde ein Kreuzweg mit Passionsstationen errichtet, an dem regelmäßig katholische Gottesdienste abgehalten werden. Im Arbeitslager Treblinka I starben dreihundert Polen. Dreihundert Kreuze mit Namen stehen dort. Zehntausend Juden sind auch gestorben, aber es stehen keine zehntausend Matzevot dort. Aber das kümmert niemanden, auch die Demokraten nicht.

Auch die Entjudung und Polonisierung von Treblinka geht Israel, dessen rechtsgerichtete Netanjahu-Regierung die polnische Trump'sche Rechte im Würgegriff hat, nichts an. Was kümmert sie die Erinnerung an die polnischen Juden, die eindeutig keine Zionisten waren, da sie bis zu ihrem Tod in Polen blieben. Vielleicht haben sie sich sogar als Polen gefühlt? Sie interessieren sich für die Unterstützung der polnischen Rechten für Israels aggressive Politik gegenüber den Palästinensern. Mit anderen Worten: Die polnische Rechte kann auf ihre Weise antisemitisch sein - solange sie pro-israelisch ist und die Ansiedlung jüdischer religiöser Fanatiker unterstützt.

[...]

Nächstes Jahr wird es noch schlimmer sein

Kann Kaczynskis antisemitische Andeutung über die Herkunft von Anne Applebaum, der Frau von Radosław Sikorski, in einer solchen Atmosphäre der „Erinnerungspolitik“ noch jemanden beeindrucken? Dieses schleimige Lächeln, dieses Zwinkern: „Wissen Sie, wer sie ist?“. Ja, wir wissen es, Herr Vorsitzende. Wir wissen auch, wer Sie sind.

Darf man sich nach all dem über die Ohnmacht der Polizei gegenüber dem pogromartigen Angriff des Abgeordneten Grzegorz Braun auf die Vorlesung von Professor Jan Grabowski wundern? Die

Polizeibeamten wussten vielleicht nicht, ob sie mit ihrem entschlossenen Handeln ihre damaligen Vorgesetzten gefährden würden; schließlich war damals die PiS und nicht die Demokraten an der Macht.

Muss man sich über die Dreistigkeit eines Antisemiten wundern, der ungestraft Chanukka-Kerzen mit einem Feuerlöscher angreift? Alle sahen passiv zu, nur eine mutige Frau stellte sich diesem Schurken in den Weg. Eine einzige Frau!

Am 10. Juli reiste Braun nach Jedwabne. Er versperrte den Geistlichen - darunter auch dem Oberrabbiner Polens, den er als Shachrah Schudrich bezeichnete - den Weg zur Gedenkstätte für die Opfer und hinderte sie am Beten. Einige Dutzend Meter von der ehemaligen Scheune entfernt, in der Juden von ihren Nachbarn ermordet wurden, errichtete der rechte Flügel, der das Verbrechen den Deutschen zuschreibt, eine Bühne. Mehrere hundert „Verteidiger der Wahrheit“ kamen zusammen. Auch ein Transparent war zu sehen: „Genug der jüdischen Lügen. Wir fordern die Wiederaufnahme der Exhumierungen“.

Braun posierte für Fotos und schrieb Unterschriften auf Feuerlöscher, wie es seine Bewunderer wünschten.

[...]

Der Faschismus wächst, wenn die meisten guten Menschen passiv bleiben. Jetzt sind die Menschen empört, dass Braun so weit gegangen ist, die Existenz der Gaskammern zu leugnen. Er läuft auf freiem Fuß herum, obwohl er längst im Gefängnis hätte sitzen müssen oder zumindest die Gewissheit hätte haben müssen, dass er im Gefängnis sitzt. Er lacht uns ins Gesicht und spuckt auf die Asche von Treblinka.

[...]

Wir lassen uns von russischen Agenten ausspielen

Während des Wahlkampfes griff Rafał Trzaskowski die Botschaft der Rechten auf und sagte, dass wir nicht den Fehler der westlichen Länder machen dürfen, wo sich gelohnt hatte nur wegen der Sozialhilfe anzureisen. Daher sollten 800 plus nur an Ukrainer gezahlt werden, die „in Polen arbeiten, leben und Steuern zahlen“. Hat ihn jemand gefragt? Dem sarkastischen Lob von Slawomir Mentzen wurde er schnell gerecht. „Er ist auf dem richtigen Weg, aber er muss noch etwas mehr tun, damit wir ihn in die Konfederacja aufnehmen“, schrieb er auf der X-Plattform.

Dies ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Demokraten, wenn sie die Sprache der Nationalpopulisten verwenden, niemals so gut sein werden wie die Rechte selbst. Die Fälschung wird niemals das Original schlagen. Im Gegenteil, mit solchen Äußerungen hat Trzaskowski nur Nawrocki Glaubwürdigkeit verliehen, der die Fahne der Ukrainophobie hochhält, dem Land, das für unsere Freiheit kämpft, die Mitgliedschaft in der NATO und der EU verweigert und die Wunde Wolhyniens zynisch zukleistert.

[...]

Der Wert des Kampfes liegt nicht in den Siegchancen

Die Strategie, sich dem Druck von rechts zu beugen, ist erfolglos. Schlimmer noch, sie veranlasst die Nationalisten, den Druck weiter zu verstärken. Ich habe ein Dutzend Beispiele für Zugeständnisse der Demokraten angeführt, die, anstatt die Flut einzudämmen, die Welle des Faschismus nur verstärken. Ich versichere Ihnen, dass ich noch Dutzende von Beispielen anführen könnte, aber kein Leser würde sich das gefallen lassen. Ich schließe daher die Liste.

In einem Brief an Adam Michnik vom 1. Dezember 1976 widmete Zbigniew Herbert ihm die Worte seines Meisters Henryk Elzenberg: „Der Wert eines Kampfes liegt nicht in den Siegchancen der Sache, um derentwillen man ihn unternommen hat, sondern in dem Wert dieser Sache.“

Der Kampf gegen den aufkommenden Faschismus in Polen ist ein absoluter Wert an sich. Das elfte Gebot: „Seid nicht gleichgültig“. Wenn wir den Faschismus beschwichtigen, ihn verharmlosen, ignorieren und ihm nachgeben, wird uns die braune Welle bald hinwegfegen.

Sie brauchen sich also nicht zu fragen, ob es sich lohnt, wenn Sie wissen, dass Sie es tun müssen.

Zsfg.: JP

Polen in der zweiten Liga. Wir bestätigen die schlimmsten Stereotype über uns



Quelle: interia.pl

Von **Leszek Jażdżewski**

Polen in der zweiten Liga. Wir bestätigen die schlimmsten Stereotype über uns

Polen fürchtet seinen eigenen Schatten. Den Schatten der antieuropäischen Rechten. Diese Angst führt dazu, dass wir, anstatt eine Führungsrolle zu übernehmen, zur Zweitklassigkeit verurteilt sind.

Die polnische Geschichte ist eine Geschichte verpasster Chancen. „Wäre Jagiełło doch nur nach Marienburg marschiert.“ „Hätte Sigismund III. Wasa nur seinem Sohn erlaubt, den Moskauer Thron zu besteigen.“ „Hätte es doch nur einen Präventivkrieg gegen Hitler gegeben.“ Vor diesem Hintergrund wird das Fernbleiben eines polnischen Vertreters in Washington bei den Gesprächen zwischen Trump, Selenskyj und den europäischen Vertretern über die Beendigung des Krieges in der Ukraine nicht einmal eine Fußnote der Geschichte sein. Man hat uns eben ein weiteres Mal in einer Schlüsselfrage übergangen.

Sticheleien zwischen Regierungsvertretern und Repräsentanten des Präsidenten fügen sich in eine weitere uralte Tradition ein: „Der kluge Pole ist erst nach dem Schaden klug.“ Als sich herausstellte, dass der Gipfel ein Erfolg war und es besser gewesen wäre, dort anwesend zu sein, begann das Hin- und Herschieben des Balles: War das nun ein Format für den Premier oder für den Präsidenten? Bewundernswerte Höflichkeit!

Ernsthafter gesprochen: Tusk ist Trump gegenüber zu unfreundlich, und Nawrocki zu unbedeutend, als dass es sich lohnen würde, sie einzuladen. Auch aus der Sicht der Europäer wie der Ukrainer war Polen an diesem Tisch schlicht überflüssig. Und das ist eine weitaus schlechtere Nachricht als die traditionellen Rängeleien zwischen dem „großen“ und dem „kleinen“ Palast.

Persönliche Aspekte

Nawrocki ist erst vor Kurzem Präsident geworden und hat sich bisher noch nichts Besonderes verdient. Für Trump ist er ein ideologischer Verbündeter und ein Beweis dafür, dass er auf das „schwarze Pferd“ gesetzt hat, dass seine Unterstützung Gewicht hat, was das Ego des US-Präsidenten angenehm streicheln kann. Auf der anderen Seite gibt es keinen Grund, Nawrocki als eigenständigen Akteur zu behandeln. Der polnische Präsident kann für ihn nichts „einfädeln“. In konkreten Fragen müssen die USA sich ohnehin mit der ungeliebten Regierung arrangieren. Mit Nawrocki kann Trump winken, er kann sich mit ihm fotografieren lassen, aber er wird ihn nicht zu ernsthaften Beratungen hinzuziehen.

Außerdem hat Nawrocki ohnehin am 3. September ein Treffen mit Trump. Und an einem Tisch mit den führenden europäischen Politikern hätte er ohnehin ein wenig fehl am Platz gewirkt. Zudem hätte ihm im entscheidenden Moment noch ein spektakulärer Fauxpas drohen können. Wozu also das Risiko?

Donald ist ein nachtragendes Biest. Das gilt sowohl für Trump als auch für Tusk. Beide haben eine erstaunlich dünne Haut, nur mit dem Unterschied, dass Trump es nicht verbirgt, während Tusk es nicht offen zur Schau trägt. Das ist wohl auch die einzige Gemeinsamkeit zwischen ihnen, abgesehen vom Vornamen. In ihrer Sensibilität, in ihren Interessen und in ihren moralischen Reflexen sind sie komplette Gegensätze. Jemandem wie Trump zu schmeicheln, wäre für Tusk, der im Mythos der USA und des Westens aufgewachsen ist, ästhetisch ungenießbar. Deshalb musste er sich Trump entgegenstellen, denn Unterwürfigkeit ist ein Zeichen von Schwäche. Und nun zahlt er den Preis dafür.

War das klug im Hinblick auf die europäischen und polnischen Interessen, angesichts der tiefen Abhängigkeit von den USA in Sicherheitsfragen? Nein. War es psychologisch nachvollziehbar, auch im Kontext der Innenpolitik und der Tatsache, dass Trump aktiv antieuropäische Populisten unterstützt? Ja.

Das Diktat der öffentlichen Stimmung

Maßstab für die Größe politischer Eliten in einem demokratischen Land ist es, gegen den Strom der öffentlichen Meinung zu handeln. Das klingt paradox. Wie soll man in einer Demokratie gegen den Willen und die Meinung der Mehrheit handeln? Ganz einfach: Unser System ist eine demokratische Republik, keine Ochlokratie (noch nicht) -- also keine Herrschaft des Mobs.

Wir haben Vertreter, die für bestimmte Amtszeiten gewählt werden, damit sie Entscheidungen in unserem Namen treffen, aber nicht unter unserem direkten Diktat. Die Abrechnung erfolgt gebündelt, am Ende der Amtszeit, in den nächsten Wahlen, nicht in einem aktuellen SMS-Voting. erinnert ihr euch an die historischen Instruktionen der Landtage, die Abgeordnete im Sejm strikt gebunden haben? Das ist kein Weg zu effizienter Regierungsführung.

Ein zentraler Bestandteil der Staatsräson ist die Außenpolitik. Sie dient dem Interesse des Landes als Ganzem, ohne parteipolitische Färbung. Staatsräson bedeutet, Polens Unabhängigkeit zu sichern und seine wirtschaftliche und zivilisatorische Entwicklung zu gewährleisten. Daher die Mitgliedschaft in der NATO und der Europäischen Union. Der überparteiliche Konsens, der uns dorthin gebracht hat, scheint aus einer anderen politischen Epoche zu stammen.

Die polnische Staatsräson heute besteht in der Aufrüstung und dem Aufbau innerer Widerstandskraft gegenüber möglichen Krisen. Sie besteht außerdem darin, die Ukraine im Kampf gegen den Aggressor zu unterstützen und sich im europäischen Hauptstrom zu halten, Einfluss auf die wichtigsten Entscheidungen zu nehmen, die -- selbst, wenn sie ohne uns getroffen werden -- uns dennoch betreffen.

Leider wird der Ton heute von einem antiintellektuellen und primitiven Populismus bestimmt: verstanden als das Schmeicheln dessen, was gerade als Ausdruck der öffentlichen Meinung gilt -- oder zumindest dessen Teils, der für den Wahlsieg als notwendig erachtet wird. Wenn die extreme Rechte gegen Migranten hetzt,

werden wir anti-migrantisch sein. Wenn sie vor Deutschland warnt, werden wir anti-deutsch sein. Wenn Hilfe für die Ukraine out ist, werden wir ihnen Rechnungen präsentieren. Dieses Vorgehen ist politisch kurzsichtig und widerspricht der polnischen Staatsräson. Der Wähler wird ohnehin das Original dem Abklatsch vorziehen, während sich der Diskurs unaufhaltsam in Richtung der Radikalen verschiebt und rationale Entscheidungen noch weiter erschwert.

Abwesende Führung

Die PiS verfolgte eine extrem antieuropäische Politik, die Polens Isolation und Marginalisierung vorantrieb. Symbol dafür war die Niederlage von 27:1 bei der Abstimmung über die zweite Amtszeit (für einen Polen!) als Vorsitzender des Europäischen Rates; die Folge war die Annahme des Green Deal und der Verlust von Mitteln aus dem Wiederaufbaufonds. Doch der Schatten dieses selbstbezogenen Denkens lastet auch auf der aktuellen Regierung, die offenbar nicht versteht, dass gegen sie durch Nationalisten „immer eine Peitsche zu finden ist“ und dass die einzige Chance darin besteht, die öffentliche Meinung von den eigenen Argumenten zu überzeugen.

Wenn Polen in der Europäischen Union und in der Sicherheitspolitik eine Führungsrolle hätte einnehmen können, hätte man es in Washington nicht übergehen können. Einseitige, wahlkampfgesteuerte Erklärungen, dass Polen keine Truppen in die Ukraine schicken werde -- nicht in den Kampf, sondern um den Krieg nach einem Waffenstillstand gemeinsam mit Verbündeten zu verhindern -- wirken sich heute negativ aus. Diese Soldaten werden vielleicht nie in der Ukraine eingesetzt. Aber das deklarativ nicht entsandte Kontingent belastet heute unser Ansehen in den Beziehungen zu anderen europäischen Ländern, die bereit waren, ein solches politisches Risiko einzugehen.

Wir haben die Perspektive übernommen, die eigene Sicherheit zu stärken. Gut. Aber wenn wir dies in einem egoistischen Format tun, stärkt das unsere Position in den Beziehungen zu Verbündeten nicht. Vom einen Extrem ins andere zu fallen -- von der vollständigen Unterstützung der Ukraine bis zum Alles-für-sich-Anspruch -- erzeugt nicht das Bild eines verantwortungsvollen Staates, der von einer nüchternen Abwägung von Interessen und Möglichkeiten geleitet wird, sondern eines, dessen Politik von momentanen Stimmungsschwankungen getrieben wird.

Mangel an Konsequenz, Unbeständigkeit, Unvernunft. Wir bestätigen alle schlimmsten Stereotype über uns. Anstatt die jahrelange Beteiligung am Krieg an der Seite der Ukraine auszuspielen, rutscht Polen erneut in die zweite Liga der Länder, die nicht in der Lage sind, selbstständig an Gesprächen über ihre grundlegenden Interessen teilzunehmen.

Über den Status eines Landes entscheidet nicht nur die Anzahl der Panzer, die es besitzt. Entscheidend ist auch die Fähigkeit, ein überlegtes politisches Spiel zu führen. Die öffentliche Meinung zu gestalten, statt ihr nur zu folgen. Wenn wir uns wie Kinder verhalten, werden wir auch so behandelt. Und Kinder, wie wir wissen, haben am Tisch der Erwachsenen kein Mitspracherecht.

Zsfg.: AV

<https://wydarzenia.interia.pl/felietony/news-polska-w-drugiej-lidze-potwierdzamy-najgorsze-stereotypy-na.nld.22176280>

Demokraten und „Republikaner“, PL-Version. Was trennt die Polen?



Quelle: wyborcza.pl

Von **Andrzej Machowski**

Die Spaltung, mit der wir in Polen konfrontiert sind, ist in erster Linie identitäts- und kulturbedingt, und der Schlüssel zum Wahlsieg liegt in der Mobilisierung des eigenen Lagers.

Die Präsidentschaftswahlen haben ein in zwei Hälften gespaltenes Polen gezeigt. Das war auch vor fünf Jahren so. Diejenigen, die für Trzaskowski und davor für KO, den Dritten Weg und die Linke gestimmt haben, bezeichnen wir gewöhnlich als Demokraten. Da sowohl die politischen Führer dieser Parteien als auch die Bürger, die sie wählen, für ein Modell der liberalen Demokratie eintreten, in dem die Mehrheit an der Macht die Rechte der Minderheit respektiert, nimmt der Wahlsieger „nicht alles“, sondern akzeptiert, dass seine Herrschaft von einer unabhängigen Justiz und einer Reihe anderer Institutionen eines demokratischen Staates kontrolliert wird.

Der Griff zu amerikanischen Kopien und die Bezeichnung der politischen Führer und Wähler der anderen Seite als „Republikaner“ hat ebenfalls seine Berechtigung. Politiker der PiS oder der Konfederacja machen keinen Hehl aus ihrer Faszination für die amerikanische Republikanische Partei -- natürlich nicht die, die wir mit Abraham Lincoln assoziieren, nicht einmal die, die mit Ronald Reagan verbunden ist, sondern die Republikaner unter Trump -- und sie vertreten denselben revolutionären Konservatismus (um einen von Maciej Kisilowski geprägten Begriff zu verwenden) wie Trump, Vance oder Hegseth.

Aber die Führungszeichen sind hier notwendig: Die PiS und die Konfederacja sind nationalistische Parteien, die sich voll und ganz auf die nationalsozialistische Tradition stützen und das Leitprinzip des Republikanismus infrage stellen, demzufolge die Herrschaft der Mehrheit der Herrschaft des Rechts unterzuordnen ist und nicht umgekehrt.

Um herauszufinden, welche Ansichten und Einstellungen die polnischen Demokraten von den „Republikanern“ unterscheiden, habe ich mich in erster Linie auf die Umfrage „Merkmale der Ansichten der Wählerschaft der wichtigsten politischen Gruppen“ (CBOS 43/2025) und die von Ipsos während der ersten und zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen durchgeführte Exit Poll gestützt. Ich habe die Ansichten der Wählerschaft der Parteien in den richtigen Proportionen auf die Wählerschaft der jeweiligen Kandidaten im

ersten Wahlgang übertragen (Exit-Poll-Daten aus dem ersten Wahlgang: in welchen Proportionen machen die Wähler der jeweiligen Parteien die Wählerschaft der Kandidaten im ersten Wahlgang aus), und dann - ebenfalls in den richtigen Proportionen - auf die Wählerschaft von Nawrocki und Trzaskowski im zweiten Wahlgang (Exit-Poll-Daten aus dem zweiten Wahlgang: in welchen Proportionen machen die Wählerschaft der Kandidaten aus dem ersten Wahlgang die Wählerschaft von Nawrocki und Trzaskowski im zweiten Wahlgang aus).

Etatisten dominieren auf beiden Seiten

Polnische Demokraten und „Republikaner“ unterscheiden sich im Prinzip nicht in ihren sozioökonomischen Ansichten. Die einen und die anderen sind überwiegend „Sozialisten“: Auf der Grundlage der CBOS-Umfrage (Mitteilung 43/2025) kann geschätzt werden, dass 78 Prozent der Demokraten und 80 Prozent der „Republikaner“ der Meinung sind, dass „der Staat den Bürgern ein hohes Maß an Sozialleistungen bieten sollte“, 57 Prozent der Demokraten und 73 Prozent „Republikaner“ - dass „eine beträchtliche Anzahl von Unternehmen in Staatsbesitz sein sollte“; ebenfalls eine Mehrheit, 51 Prozent der Demokraten und 57 Prozent „Republikaner“, sind für eine progressive Einkommenssteuer.

Der Streit um Abtreibung, Lebenspartnerschaft und Patriarchat

Signifikante Unterschiede zwischen polnischen Demokraten und „Republikanern“ bestehen vor allem in Fragen der Weltanschauung. Die Demokraten sind eindeutig progressiv: 62 Prozent von ihnen unterstützen (stark oder eher) die rechtliche Zulässigkeit gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, 63 Prozent - befürworten die uneingeschränkte Verfügbarkeit von Abtreibungen, 62 Prozent halten das Konkordat für unnötig und weniger als ein Drittel besuchen regelmäßig religiöse Veranstaltungen. Im Gegensatz dazu ist das Profil der „Republikaner“ ausgesprochen konservativ: 63 Prozent lehnen die rechtliche Zulässigkeit von zivilen Partnerschaften (stark oder eher) ab, 51 Prozent sind für ein Abtreibungsverbot, 58 Prozent halten das Konkordat für notwendig und sogar 62 Prozent besuchen regelmäßig religiöse Veranstaltungen.

Der Konservatismus der „Republikaner“ ist auch ein patriarchalisches Verständnis der sozialen Rollen von Männern und Frauen. Die Begründung für eine solche These liefert eine CBOS-Umfrage (Mitteilung 52/2025), die bei einer Gruppe von Personen vor dem 45. Lebensjahr. Mit den Thesen, dass „es für eine Frau besser ist, nicht zu viele Sexualpartner zu haben“ oder „es für einen Mann wichtig ist, kämpfen zu können“, stimmt die Mehrheit der jungen „Republikaner“ überein (59 und 55 Prozent; 31 und 40 Prozent stimmen nicht zu); das Gegenteil gilt für junge Demokraten: mehr von ihnen stimmen diesen Aussagen nicht zu (52 und 54 Prozent) als zu (35 und 39 Prozent).

Die Polen sind auch durch die Europäische Union und die Ukraine gespalten

Demokraten und „Republikaner“ sind auch in ihrer Haltung gegenüber der Europäischen Union gespalten. Konfrontiert mit der Alternative „so viel Unabhängigkeit Polens in der EU wie möglich vs. so viel Integration Polens innerhalb der EU wie möglich“, entscheiden sich die Demokraten mehrheitlich für die Integration - 60 Prozent (so viel Unabhängigkeit wie möglich - 25 Prozent); bei den „Republikanern“ ist es umgekehrt: 65 Prozent von ihnen sind für die Unabhängigkeit und 20 Prozent für die Integration.

Es ist davon auszugehen, dass die Befürworter einer möglichst engen Integration wollen, dass Polen „wie der Westen“ ist. - Das bedeutet einen säkularen Staat, Rechtsstaatlichkeit, unabhängige Gerichte, Achtung der Minderheitenrechte. Diejenigen wiederum, die sich für so viel Unabhängigkeit wie möglich entscheiden, teilen wahrscheinlich Andrzej Dudas Worte von vor mehr als fünf Jahren, „dass sie uns nicht in fremden Sprachen vorschreiben werden, welche Art von System wir in Polen haben sollten und wie polnische Angelegenheiten geführt werden sollten“.

Auch die Beziehungen zur Ukraine werden von Demokraten und „Republikanern“ unterschiedlich gesehen: 58 Prozent der Demokraten und nur 31 Prozent der „Republikaner“ sind dafür, die Ukraine (auch bei ihren

Bemühungen, um einen EU-Beitritt) zu unterstützen. Die Meinung, dass sich Polen nicht besonders auf der Seite der Ukraine engagieren sollte, wird von 28 Prozent der Demokraten und sogar 49 Prozent der „Republikaner“ geteilt. Schließlich unterscheiden sich die Einstellungen von Demokraten und „Republikanern“ zur Frage des Klimawandels: Die Hälfte der Demokraten und nur 14 Prozent der „Republikaner“ sind dafür, im polnischen Energiesektor so schnell wie möglich von der Kohle wegzukommen.

Regionale Unterschiede: West gegen Ost

Die Altersunterschiede zwischen Demokraten und „Republikaner“ sind gering („Republikaner“ sind etwas jünger), der Einkommensunterschied ist höher (etwas höher bei den Demokraten). Die größten Unterschiede bestehen in der Bildung: Die Hälfte der Demokraten hat einen Hochschulabschluss (weniger als ein Drittel der „Republikaner“), mehr als ein Viertel der „Republikaner“ hat höchstens eine Grundschul- oder Berufsausbildung (12 % der Demokraten). Fast die Hälfte der „Republikaner“ lebt auf dem Land (48 Prozent) und nur 27 Prozent in Städten mit mehr als 50.000 Einwohnern; bei den Demokraten ist es umgekehrt: 44 Prozent leben in Städten mit mehr als 50.000 Einwohnern, 30 Prozent in ländlichen Gebieten. Im Südosten Polens dominieren die „Republikaner“, im Nordwesten Polens die Demokraten. Im Gebiet der Woiwodschaften Lubelskie, Podkarpackie und Małopolskie ist das Verhältnis „Republikaner“-Demokraten etwa zwei Drittel zu einem Drittel; in der nordwestlichen „Ecke“ (Pomorskie, Zachodniopomorskie und Lubuskie) kommen dagegen drei Demokraten auf zwei „Republikaner“.

Das Ausmaß der Übergänge von einem politischen Lager zum anderen ist gering - auf der Grundlage der Wahltagsbefragung vom 18. Mai 2025 kann geschätzt werden, dass die Demokraten zwischen den Parlamentswahlen im Oktober 2023 und der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen rund 200 000 Wähler an die „Republikaner“ verloren haben; dabei handelte es sich hauptsächlich um jüngere Wähler, die den Dritten Weg verließen und sich den Anhängern der Konfederacja anschlossen. Aber im Allgemeinen ist die „Halb-und-Halb“-Teilung Polens stabil, und es ist die Mobilisierung, die darüber entscheidet, wer die nächste Wahl gewinnt. Ein deutliches Plus auf der Seite der Demokraten im Jahr 2023 ermöglichte es, nach acht Jahren die PiS von der Macht zu entfernen. Eine schwächere Mobilisierung bei den Demokraten und eine gute bei den „Republikanern“ bescherten Nawrocki 2025 den Sieg (wäre die Mobilisierung der Demokraten die gleiche wie 2023 gewesen, hätte Trzaskowski die Wahl trotz des Wechsels von etwa 200 000 demokratischen Wählern von 2023 ins republikanische Lager gewonnen).

Die aktuellen Umfragen sprechen für die „Republikaner“. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Demokraten bei den Wahlen in zwei Jahren zum Scheitern verurteilt sind. Was die derzeitige Regierungskoalition tun sollte, um die Wahlen 2027 zu gewinnen, hat Witold Gadowski gut beschrieben (unter anderem mit dem Argument, dass die Alternative zur Herrschaft der Koalition vom 15. Oktober katastrophal sein könnte - denn die überwältigende Mehrheit der Polen will in der Europäischen Union sein und die Herrschaft der PiS und der Konfederacja könnte zum Polexit führen).

Ich möchte hinzufügen, dass es ebenso wichtig - wenn nicht sogar noch wichtiger - ist zu verstehen, dass die Spaltung, die wir in Polen haben, in erster Linie identitätsbezogener und kultureller Natur ist, dass es notwendig ist, geschickt mit dieser Spaltung zu „spielen“, dass die maximale Mobilisierung der „Eigenen“ nicht möglich ist, wenn - wie es Trzaskowski in seinem Wahlkampf getan hat - diese identitätsbezogenen und kulturellen Fäden weiträumig vermieden werden. Trzaskowski hat auf die Stimmen eines Teils der Wählerschaft gesetzt, der konservativ ist oder unserer Hilfe für die Ukraine weniger wohlwollend gegenübersteht. Er hat sich geirrt, denn er hat diese Stimmen nicht gewonnen, sondern nur einen Teil der progressiven und pro-europäischen Wähler demobilisiert. Wenn die Demokraten im Jahr 2027 gewinnen wollen, dürfen sie diesen Fehler nicht wiederholen.

Zsfg.: JP

<https://wyborcza.pl/7.75968.32180401.demokracy-i-republikanie-wersja-pl-czyli-co-dzieli-polakow.html#s=S.index-K.C-B.1-L.2.duzy>

Opa Tusk' soll wie ‚sleepy Joe‘ (schlafender Biden) sein. Nawrocki kopiert Trumps Strategie



Quelle: oko.press

Von **Agata Szczęśniak**

Die PiS und die Leute von Präsident Nawrocki stellen Donald Tusk heute als schwachen Politiker und schwachen Mann dar. Dies ist eine bewusste Strategie, die von den USA übernommen wurde. Es ist auch eine wichtige erzählerische Wendung: Bis jetzt war Tusk im politischen Narrativ der PiS der leibhaftige Teufel.

Wenn man in den letzten Tagen nur die PiS-nahen Medien (Republika, wPolsce24) verfolgt und nur PiS-Politikern zuhört, gibt es keinen Zweifel: Donald Tusk ist alt, gebrechlich und krank. Seine ausländischen Partner haben ihn ins Abseits gestellt, und er selbst versteht nicht einmal, dass er nicht mehr zählt. Dem senilen Tusk steht in dieser Geschichte hingegen der unverwüstliche und energische Nawrocki gegenüber. „Die ersten Tage zeigen die Dynamik, die Stärke, die Entschlossenheit von Herrn Nawrocki, die polnischen Angelegenheiten im Auge zu behalten“, fasste der Chef seiner Kanzlei, Zbigniew Bogucki, die ersten zehn Tage von Nawrockis Präsidentschaft zusammen.

„Man hat den Eindruck, dass es in Polen einen aktiven Politiker gibt“, heißt es immer wieder in den Kommentaren des PiS-freundlichen Fernsehens. Das ist natürlich Nawrocki.

Dieses in sehr kontrastreichen Farben gemalte Bild und dieser Eindruck sind das Ergebnis von Propagandaarbeit. Zugleich handelt es sich um ein Bild, das von einer Schablone eines amerikanischen Imports abgepaust wurde.

Die Uhr tickt dem Tusk

„Es war still und so: ‚klick klack klick klack‘. Donald Tusk saß da und wusste nicht, ob er die Mühle drehen oder an den Nägeln kauen sollte“, so beschrieb der Kolumnist Marek Wikło die Ereignisse des 14. August 2025 im Fernsehsender wPolsce24 der Brüder Karnowski.

Der Premierminister bat den Präsidenten um ein Treffen, nachdem Karol Nawrocki an einem Gespräch zwischen europäischen Staats- und Regierungschefs und Donald Trump teilgenommen hatte. Nawrocki kam zu spät zu diesem Treffen (etwa 2 Minuten). Die Kameras fingen einen einsamen Donald Tusk ein, der unter der tickenden Uhr wartete (siehe Bild oben). „Ein erbärmlicher Mann“, kommentierte Jacek Kurski die Szene in wPolska24. „Der betübte Donald“, so Wikło.

Im Gegensatz dazu hat der neue Präsident Karol Nawrocki in den letzten 10 Tagen Energie ausgestrahlt. Von der Vereidigung im wahrhaft königlichen Stil über die Unterzeichnung seiner ersten Gesetze inmitten von Menschenmengen bei lokalen Kundgebungen bis hin zur Zurschaustellung seines Bizeps aus dem Fenster des Präsidentenpalastes, seinem Telefongespräch mit Donald Trump und schließlich seinem späten Erscheinen bei einem Treffen mit Tusk.

Am Sonntag, dem 17. August, bedankte sich Nawrocki in Godziszów, Lubelskie, für eine Rekordzahl von Stimmen (94,7 Prozent): „Ich bin gekommen, um euch zu berichten“. Er brüstete sich damit, dass er bereits sieben Punkte aus seinem Wahlprogramm „Plan 21“ (in Form von Gesetzesinitiativen) umgesetzt habe.

„Ein aktiver Präsident gegen eine träge Regierung“, so lautet das Fazit des Fernsehens Republika in seinem Sonntagsbeitrag. „Diese zehn Tage haben Polen in seinen Grundfesten erschüttert. Nawrocki zeigt den Bereich der beeindruckender Faulheit des Premierministers auf“, kommentierten die Gäste der publizistischen Sendungen des Senders von Tomasz Sakiewicz.

Die effektivste Offensivlinie

„An der Wand vor dem Konferenzraum prangte in großen schwarzen Buchstaben der Slogan der Kampagne: „Joe Biden ist: Schwach, Verlierer und unaufrichtig“ -- schrieb Tim Alberta, ein Reporter der US-Zeitschrift The Atlantic, im Juli 2024. Alberta sprach mit den wichtigsten Personen, die Donald Trumps Kampagne leiteten. „Schwach“ ist das Schlüsselwort. Der Schlüssel zum Sieg und zur Niederlage.

In den Vereinigten Staaten 2016 und 2024, und jetzt in Polen 2025. In den letzten 10 Tagen haben wir nur allzu viele Beweise dafür erhalten, dass dies genau der Schlüssel ist, den Karol Nawrocki und seine Leute nutzen werden, um gegen Donald Tusk zu gewinnen.

[...]

Es ist kein Geheimnis mehr, dass die Mitarbeiter von Karol Nawrocki Trumps Spielarten und Taktiken kopieren. Auch nicht, dass die Politiker der PiS und ihre Berater fleißige Schüler in der amerikanischen Schule des Wahlkampfes sind.

„Der Schlüsselkontrast dieser Kampagne ist Stärke gegen Schwäche. Vom ersten Tag an haben Trumps Mitarbeiter versucht, diesen Gegensatz zu gestalten, zu verfeinern und zu verkörpern“, sagte Tim Alberta in einem Interview mit Ezra Klein, Kommentator der New York Times.

„Selbst wenn man das Alter Bidens, seine offensichtliche Gebrechlichkeit und gewisse Schwächen außer Acht lässt, zeigen alle Studien und Umfragen laut Trumps Mitarbeitern eines: Biden als schwachen Politiker darzustellen ist die effektivste Angriffslinie“, berichtet Alberta weiter.

Das ist es, was die PiS und die Leute von Nawrocki heute tun: Sie zeigen Donald Tusk als schwachen Politiker und schwachen Mann. Dies ist eine bewusste Strategie. Es ist auch eine wichtige Wendung in der Erzählung: Bis jetzt war Tusk in der politischen Erzählung der PiS der leibhaftige Teufel. Im wahrsten Sinne

des Wortes -- wir erinnern uns an die Art und Weise, wie er auf TVP präsentiert wurde. Es ist nicht so, dass das „teuflische“ Image von Tusk verschwunden ist. Wahrscheinlich wird die PiS mit verschiedenen Bildern jonglieren. Aber heute ist sie mehr und mehr bereit, zum Bild des bemitleidenswerten „Opa Tusk“ zu greifen.

[...]

Viele Schattierungen von Schwäche

„Tusk ist heute schwach, man kann sehen, dass er ein absteigender Politiker ist“, sagt ein Experte in der Sendung „Heute“ von Danuta Holecka. Die Fernsehsender aus dem Universum der PiS feiern die Momente, die Tusks schwächelnde Position beweisen können. [...]

Kommentatoren der Republika und von wPolsce24 sprechen von Tusks Infantilismus (im Zusammenhang mit seinem Beitrag darüber, dass er und Nawrocki sich nur zu 100 Prozent einig sind, dass sie liebevolle Familien haben).

Es gibt auch ein Thema der Krankheit. Die Wochenzeitung „Sieci“ veröffentlichte am 10. August 2025 eine Titelgeschichte mit dem Titel „Ist Tusk ernsthaft krank?“.

Fünf Tage nach dem Amtsantritt von Nawrocki ist das wichtigste Thema der Wochenzeitung, das den Ton der Oppositionsdebatte angibt, die körperliche Schwäche von Tusk. Nicht die Sicherheitsstrategie, die Beziehungen zu den USA oder gar die von Nawrocki so gefeierte „traditionelle Zentralflygplatz“. Nur der schlechte Gesundheitszustand des Premierministers.

Andeutungen über die geistige Gesundheit des Ministerpräsidenten werden vom Chefredakteur der Republik, Tomasz Sakiewicz, eingeschmuggelt: „Angenommen, Ministerpräsident Donald Tusk befindet sich nicht in einer Art Abschwungphase seiner Psyche...“

Jacek Kurski: „Tusk ist nicht mehr der Politiker mit dem Gespür, mit dem Flow“. Kurski sagt auch, dass Wladyslaw Kosiniak-Kamysz und Wlodzimierz Czarzasty im Namen des höheren Gutes Tusk loswerden sollten (klingt wie ein „copy-paste“ von Bannon, siehe oben).

All diese Äußerungen erzeugen ein Gefühl der Staatskrise, ein Gefühl, dass der Staat in Gefahr ist, weil er einen „schlafenden Premierminister“ hat. Ein schlafender (schwacher) Premierminister einer schlafenden Regierung.

„Es kann nur einen Anführer geben. Seit gestern zweifelt niemand mehr daran, dass es Karol Nawrocki ist“, sagt Danuta Holecka am Tag nach Nawrockis Gespräch mit Trump.

Wie wird Tusk sich selbst beschreiben?

Es ist klar, dass die Politik unglaublich personalisiert ist und dass die persönliche Energie eine der wichtigsten politischen Ressourcen ist. Denken Sie an Tusk im Jahr 2021, als er in die polnische Politik zurückkehrte. Es war doch genau dasselbe! Seine öffentlichen Sitzungen waren mit denselben Dingen gefüllt, die Nawrockis Sitzungen jetzt sind: seine eigene Energie und die Menschen. Und Tusk selbst schuf einen visuellen Kontrast nicht nur zu den Politikern seiner Seite der politischen Szene.

Wenn man heute sieht, wie Tusk auf Nawrocki wartet, entsteht ein Gefühl des Unbehagens. Der Premierminister war eindeutig nicht darauf vorbereitet, sich in der gleichen Lage wie Andrzej Duda gegenüber Trump zu befinden.

Warum war er eigentlich nicht vorbereitet? War es so schwer vorausszusehen? Hätte Tusk nicht wenigstens einen Ordner mit Papieren dabei haben können, den er in Ruhe hätte lesen können?

Die Regierung scheint im Moment keine Antwort auf die Erzählung vom schwachen Tusk und dem starken Nawrocki zu haben. Ist es möglich, dass diese Erzählung ignoriert wird?

Zsfg.: JP

https://oko.press/dziadek-tusk-nawrocki-kopiuje-strategie-trump?fbclid=IwY2xjawMRBVxleHRuA2FlbQlxMABicmlkETFiNWtqdGtHMGPycmwyRIICAR56tEMMq8Jtu0DG6xbyMg6p0KpabWwRQNh1Y4N10UWbsAlOtg1oBj7ggeISoQ_aem_Y4Mhm-suLQwA_cATswD7iQ

Nawrocki macht Angst vor der ausländischen Windkraft-Lobby. Aber der Branchenführer ist ein staatliches Unternehmen



Quelle: oko.press

Von **Marcel Wandas**

Karol Nawrocki wurde in eine „unangenehme Situation“ gebracht, wird sich aber daraus befreien. So kommentierte Rafał Leśkiewicz, Sprecher der Präsidialkanzlei, die vom Sejm verabschiedete Novelle des Gesetzes über erneuerbare Energien, die als „Windkraftgesetz“ bezeichnet wird.

In ihrem wichtigsten Punkt erlaubt die Novelle, Windräder bis auf 500 Meter an Wohngebäude heranzuführen, statt der bisher geltenden 700 Meter. Die Regierungskoalition, die damit rechnete, dass Nawrocki dagegen sein würde, fügte dem Gesetz außerdem Bestimmungen hinzu, die die Energiepreise für das vierte Quartal 2025 einfrieren. Sowohl die Administration von Andrzej Duda als auch das Umfeld des amtierenden Präsidenten sahen in diesem Schritt politischen Druck bzw. einen politischen Erpressungsversuch.

Das „Windkraftgesetz“ wird abgelehnt werden, aber die Preisdeckelung ist für Nawrocki eine „selbstverständliche Angelegenheit“, so sagte Leśkiewicz direkt nach der Vereidigung des Staatsoberhauptes. „Dieses Gesetz wird mit Sicherheit nicht die Zustimmung des Präsidenten finden. Derzeit laufen Gespräche in der Präsidialkanzlei, und bald werden wir unsere Lösung präsentieren“, erklärte der Vertreter des Präsidentenpalastes.

Kurz darauf zog er seine Äußerungen zurück. Im Radio TOK FM erklärte er, dass er sich unpräzise ausgedrückt habe, die Entscheidung sei noch nicht getroffen, und ein Veto sei nicht beschlossen. Am Dienstag, den 12. August, sagte er der Polnischen Presseagentur, dass das Schicksal des Gesetzes weiterhin offen sei; der Präsident habe auf seinem Schreibtisch 38 weitere Rechtsakte, die auf

Entscheidung warteten. Den Vorschlag zur Preisdeckelung bezeichnete er als „kleinen Fehltritt der Regierungsseite“.

Auch Nawrocki selbst reagierte; seine Äußerungen zeigten eine tiefe Abneigung gegen die Liberalisierung der Vorschriften für die Errichtung von Windrädern an Land.

Nawrocki folgt der Linie der PiS

„Eigentlich geht es in diesem Gesetz ja um Windräder. Der Premierminister und die Parlamentsmehrheit wollen nicht so sehr den Präsidenten erpressen, sondern die Polinnen und Polen, indem sie die Windräder näher an die Wohngebäude bringen. Viele Polen haben zu diesem Thema protestiert. Es gibt Probleme mit dem Lobbyismus bestimmter Firmen, auch ausländischer, die diese Windräder aufstellen. Ich werde mich einer solchen Erpressung nicht beugen, und ich denke, die Polen sind auch zu klug, um zu glauben, dass Premierminister Donald Tusk in Wahrheit nur den Strompreis senken will“, sagte der Präsident in Polsat News.

Im Wahlkampf erklärte Nawrocki, dass „die Regierung erneut die Proteste der Polen missachtet und die Interessen deutscher Windradkonzerne über die der Bevölkerung stellt, für die wir dann zum Eldorado werden“. Die Botschaften aus dem Umfeld des Präsidenten sind chaotisch, doch es ist zu erwarten, dass Nawrocki das Gesetz ablehnen und einen eigenen Vorschlag einbringen wird, der sich ausschließlich auf die Senkung der Energiepreise zum Jahresende konzentriert.

Indem das Staatsoberhaupt die Liberalisierung der Windrad-Vorschriften kritisiert, folgt es der Linie der PiS, die 2016 praktisch den Bau neuer Windturbinen an Land blockierte. Dies geschah im Zusammenhang mit den strikten Bestimmungen des sogenannten „10H-Gesetzes“. Dieser Begriff bezeichnet das Zehnfache der Höhe einer Windturbine inklusive Rotorblatt, auf dem die Mindestabstände von Wohnhäusern festgelegt wurden. Auf dieser Distanz legte die Regierung von Beata Szydło den Mindestabstand der Windräder zu Wohngebäuden fest.

Das PiS-Ministerium für Klima versuchte vor drei Jahren, das Gesetz zu novellieren, indem es die Grenze auf 500 Meter festlegte. Dieser Plan scheiterte jedoch an einer handschriftlich verfassten Änderung, die in letzter Minute vom PiS-Abgeordneten Marek Suski eingebracht wurde. Letztlich wurden die Turbinen wieder auf 700 Meter Abstand zu Wohngebäuden verlegt.

Nawrockis Skepsis kommt also nicht überraschend, doch der neue Präsident nimmt eine leicht andere Perspektive ein als das bisherige Narrativ der PiS und des Umfeldes des vorherigen Präsidenten. Politiker dieser Richtung konzentrierten sich auf möglichen Lärm der Turbinen oder Infraschall, der die Gesundheit der Anwohner beeinträchtigen könnte. Beide Argumente werden jedoch von wissenschaftlichen Studien widerlegt, wie wir bereits in OKO.press berichteten.

Ausländische Investoren kamen unter der PiS-Regierung nach Polen

In den Äußerungen des Präsidenten in den ersten Tagen nach seiner Vereidigung und während des vorhergehenden Wahlkampfes rückt das Argument einer „Lobby“ ausländischer Firmen in den Vordergrund, die daran interessiert seien, mit in Polen aufgestellten Windturbinen Gewinn zu machen. Ist diese Argumentation sinnvoll?

Zunächst einmal gibt es tatsächlich keine polnischen Firmen, die Windräder von Anfang bis Ende selbst bauen könnten. Die Hauptlieferanten für Windkraftanlagen bleiben die amerikanische General Electric, die dänische Vestas und die deutsche Siemens Gamesa. In Polen werden vor allem kleine Turbinen für den Hausgebrauch produziert, zum Beispiel vom Unternehmen Dospel aus Tschentochau. Auch das polnische Unternehmen Famur versucht, sich auf dem Markt zu positionieren; bisher stellt es hauptsächlich Getriebe für Windturbinen her.

Für den Bau des größten polnischen Windparks, der FW Potęgowo, war vollständig ausländisches Kapital verantwortlich. Die Turbinen lieferte General Electric, und die Finanzierung stellte der israelische Investmentfonds Mashav bereit. Die installierte Leistung (was nicht mit der tatsächlichen Stromproduktion gleichzusetzen ist) beträgt 219 Megawatt.

Das Problem: Der Windpark wurde 2020 errichtet, also unter der vorherigen Regierung. Damit zeigt sich, dass die strikten Vorschriften der PiS den Zufluss ausländischen Kapitals nicht aufgehalten haben.

Nawrocki sucht eine ausländische Lobby, aber führend sind polnische Unternehmen

Werfen wir jedoch einen Blick auf die weiteren Plätze der Rangliste. Die zweitgrößte Windfarm -- in Margonin -- wird seit 2009 vom französischen Unternehmen EDP Renewables betrieben. Die drittgrößte in Banie gehört einem israelischen Investmentfonds und wurde 2016 unter der PiS-Regierung gebaut.

Darüber hinaus dominieren jedoch schon polnische, staatliche Unternehmen: Tauron, Energa und PGE. Wie man sieht, haben sich ausländische Akteure auf dem Markt positioniert. Man kann jedoch nicht sagen, dass polnische Unternehmen nicht existieren. Mehr noch: Bei der kumulierten installierten Leistung aller Windparks liegt die PGE-Gruppe an der Spitze. Der staatliche Konzern unterhält große Anlagen unter anderem in Radzyń, Ścieki und Józwin, die er vom ausländischen Holding Vanadium übernommen hat. Dies geschah 2022, also erneut unter der PiS-Regierung. „Die Transaktion ist Teil der Strategie der PGE-Gruppe bis 2030, die am 19. Oktober 2020 bekanntgegeben wurde und unter anderem über 1 GW neue Kapazitäten in Onshore-Windparks bis 2030 vorsieht, unter anderem durch Akquisitionen“, betonten Vertreter der Polnischen Energiegruppe. Damit versuchte PGE bereits 2020 -- unter der PiS-Regierung -- die Windkapazitäten auszubauen.

Es gibt eine Windkraft-Lobby, aber keine Atom-Lobby?

Alle staatlichen Energieunternehmen setzen in ihren langfristigen Strategien auf erneuerbare Energien, und von einer möglichen Liberalisierung des Windkraftgesetzes zeigte sich auch der derzeitige PGE-Vorstandsvorsitzende erfreut.

Argumente für die These einer „ausländischen Lobby“ finden sich auch nicht, wenn man die Nachrichten zu den öffentlichen Konsultationen über den Entwurf der Novelle des Gesetzes über erneuerbare Energien studiert. Die größte Branchenorganisation, die daran teilnahm, ist der Polnische Verband für Windenergie (PSEW). Tatsächlich sind in dem Verband unter anderem Vertretungen großer ausländischer Firmen aktiv. Auf der Mitgliederliste finden sich jedoch auch die Bank Ochrony Środowiska, die staatlichen Unternehmen Enea und Energa, das bereits erwähnte Famur, Geofizyka Toruń und sogar... die Jastrzębska Spółka Węglowa.

„Hier geht es nicht um Lobbyarbeit der Branche, sondern um die Stimme polnischer Unternehmer, denen die neuen Vorschriften helfen werden, die polnische Wirtschaft von teurem importierten fossilen Brennstoffen unabhängig zu machen“, teilen Vertreter des PSEW OKO.press mit. „Für die Unterzeichnung des Gesetzes werben auch Kommunalvertreter, die von der Einführung des Gesetzes zusätzliche Vorteile ziehen können.“

Die Forderung nach Unterzeichnung des Windkraftgesetzes wird nicht nur von Organisationen unterstützt, die eng mit der Energiebranche verbunden sind, sondern auch von der Konföderation Lewiatan, der Nationalen Handelskammer und dem Verband Polnischer Banken. Außerdem haben Organisationen wie die ClientEarth-Stiftung, die Instrat-Stiftung und das Polnische Komitee für elektrische Energie ihre Unterstützung erklärt.

Das Kohle-Lobby wird gewinnen

Das Argument der ausländischen Einflüsse sollte also über die weitere Behinderung des Ausbaus von Windparks an Land entscheiden. Der Präsident sieht jedoch ein ähnliches Problem bei der Kernenergie nicht. Auch hier hat Polen -- ähnlich wie bei Windrädern -- nicht die nötige Erfahrung und Technologie.

Deshalb bauen die Polnischen Kernkraftwerke (Polskie Elektrownie Jądrowe) die ersten Reaktoren für das Kernkraftwerk Lubiatowo-Kopalino gemeinsam mit dem amerikanischen Unternehmen Westinghouse. Zwei weitere Kraftwerke werden ebenfalls mit Beteiligung ausländischer Partner entstehen. Im Spiel sind neben den Amerikanern auch Franzosen und Koreaner.

Von einem Einfluss einer internationalen Atom-Lobby hört man jedoch nichts, und auf der Linie Regierung - - Präsident herrscht über die politischen Lager hinweg Einigkeit. Schließlich wird sich eine Lobby besonders über Verzögerungen bei der Energiewende freuen: die Kohle-Lobby.

Zsfg.: AV

<https://oko.press/nawrocki-ustawa-wiatrakowa-lobby>

ZITAT DER WOCHE



Quelle: ndr.de

“Es war peinlich für die Amerikaner, einen bekannten Kriegsverbrecher auf ihrem Territorium empfangen zu müssen.

Es war demütigend zu sehen, wie sich ein amerikanischer Präsident bei einem Treffen mit dem Diktator eines viel ärmeren und weniger wichtigen Landes wie ein glückliches Hündchen benahm und ihn wie seinen Vorgesetzten behandelte.

Anne Applebaum

https://www.money.pl/gospodarka/uzbroic-ukraine-zlamac-rosyjska-gospodarke-anne-applebaum-po-spotkaniu-trump-putin-7190191788497664a.html?utm_term=post&utm_campaign=fbmoney&utm_medium=Social&utm_content=moneyEBX&utm_source=Facebook#Echobox=1755421025

MEDIENSPIEGEL – IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN PRESSE ÜBER POLEN

deutschlandfunk.de

Alaska-Gipfel – Was Polen erwartet und befürchtet

<https://www.deutschlandfunk.de/alaska-gipfel-was-polen-erwartet-und-befuerchtet-100.html>

taz.de

Polen vereitelt Sabotageakt - Anschlag auf Wasserversorgung abgewehrt

<https://taz.de/Polen-vereitelt-Sabotageakt/!6107208/>

welt.de

„Moralische Provokation“ – wie eine Wehrmacht-Ausstellung in Polen die Gemüter erhitzt

<https://www.welt.de/politik/ausland/article689ef4faed3b1a0a8bfba183/danzig-moralische-provokation-wie-eine-wehrmacht-ausstellung-in-polen-die-gemueter-erhitzt.html>

taz.de

Ein Brief mit fatalen Folgen

<https://taz.de/Polnisch-deutsche-Freundschaft/!6107245/>

vaticannews.va

Polen: Der Gewalt nicht das letzte Wort lassen

<https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2025-08/polen-der-gewalt-nicht-das-letzte-wort-lassen.html>

taz.de

Affäre um Corona-Hilfen der EU? Tusk unter Druck

<https://www.dw.com/de/polen-aff%C3%A4re-um-corona-hilfen-aus-eu-wiederaufbaufonds-der-eu-premier-donald-tusk-unter-druck/a-73680937>

DIALOG FORUM – Perspektiven aus der Mitte Europas

<https://forumdialog.eu/>

POLEN und wir – älteste Zeitschrift für deutsch-polnische Verständigung

<http://www.polen-und-wir.de/>

REDAKTION:

kontakt@mitte21.org

Christel Storch-Paetzold

Jerzy Paetzold | Andreas Visser | Krzysztof Wójcik

Layout: Małgorzata Nierhaus